Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 30 (2004)

Heft: 4

Rubrik: Semesterberichte = Rapports semestriels

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fusionen von Fakultäten würden die Anzahl Studierende pro Fakultät erhöhen, was zu einer bedeutenden Qualitätseinbusse des Unterrichtes führt und den bereits weit fortgeschrittenen curricularen Reformbemühungen diametral entgegenstünde. (Eine Reduktion der Anzahl Medizinstudierender wäre beim Ärztemangel, der sich abzeichnet, nicht verantwortbar). Zudem ist unklar, wie man sich die Zuordnung dieser Mammutfakultäten zu einer Universität vorstellt. Dem Modell von Herrn Kleiber sind fünf autonome, koordinierte und kooperierende universitäre Spitalzentren klar vorzuziehen.

Staatssekretär Kleiber schwebt auch eine zentrale, nationale Koordination vor. Für spitzenmedizinische Dienstleistungen und für die mit ihnen einhergehende Forschung wird eine solche unumgänglich sein. Diese müsste jedoch mit einem entsprechenden Finanzierungsmodell einhergehen und wäre mittels "incentives" und keineswegs dirigistisch zu gestalten. Es müsste gewährleistet sein, dass die Steuerung durch ein Fachgremium aus universitären Ärzten und aus Spitalmanagement-Vertretern der Universitätsspitäler erfolgt, in welchem auch die Politik vertreten ist, aber höchstens paritätisch. Eine von einer zentralen Instanz verordnete Koordination von Lehre oder von Forschung ist abzulehnen. Sie würde im Gegensatz zu ihrem möglichen Effekt auf die hochspezialisierte Dienstleistung nicht zu Einsparungen führen, sondern zu einer Verflachung des akademischen Angebotes.

Fazit: Von oben aufgezwungene Strukturen und Prozesse für die Zusammenarbeit von Medizinischen Fakultäten und Management der Universitätsspitäler haben auch im nationalen Rahmen weit geringere Aussichten, hilfreich zu sein als Kooperations- und Koordinationsmodelle, die von den Fakultäten und Spitalmanagements selber erarbeitet und implementiert werden.

Dies bedingt, dass die bisher bezüglich Zusammenarbeit gezeigten Fortschritte erhalten und weiter ausgebaut werden. Sollten diese Bemühungen nachlassen, wird die Politik eine ungünstige dirigistische Haltung einnehmen (müssen). Um eine zentrale Koordination spitzenmedizinischer Teilgebiete und der mit ihnen einhergehenden Forschung wird man nicht herumkommen. Auch hier liegt es aber an den Trägern der "Centres hospitalo-universitaires", den Medizinischen Fakultäten und Spitalmanagements, gemeinsam die Vorschläge für die Bezeichnung der entsprechenden Gebiete und für deren Aufteilung auszuarbeiten.

Semesterberichte / rapports semestirels
Sommersemester / semestre d'été 2004

Universität Basel

Georg Kreis

Semesterberichte geraten heutzutage leicht zu Berichten über Finanzierungslücken, Posterioritäten und Funktionsverzichte und - diese ergänzend - zu Berichten über mehr oder weniger wissenschaftliche Kompensationsstrategien, etwa, nach der Gründung der Kinderuniversität die erstmalige Durchführung einer "Uninacht" (18. Juni 2004) mit rund 200 Vorträgen, Ausstellungen, Podien etc. Doch zur (finanziellen) Realität: Die Jahresrechnung 2003 mit ihrem Volumen von rund 360 Mio. Franken konnte noch ausgeglichen abgeschlossen werden, sogar mit einem kleinen Überschuss von 21'000 Franken! Im Budget 2004 wurden jedoch einschneidende Massnahmen für unvermeidlich erachtet:die Kürzung aller Personalbudgets um 3 Prozent, der Verzicht auf Teuerungszulagen ab Lohnklasse 12, Verzicht auf einen Teil der geplanten neuen Projekte in der Höhe von über 5 Mio. Franken und schliesslich die inzwischen (am 8. April 2004) vom Bundesgericht bestätigte Erhöhung der Semestergebühren von 600 auf 700 Franken.

Alles mit dem Ergebnis, dass das Defizit wahrscheinlich nicht mehr 10, sondern nur noch 2,5 Mio. Franken betragen wird. Für das Budget 2005 ist eine ähnliche Übung vorgesehen: nochmaliger Ausbauverzicht, nochmalige Pauschalkürzung um 3 Prozent, nochmaliges Defizit von rund 2 Mio. Franken. Genaue Planung ist allerdings schwierig, weil die hohen Regierungen der beiden Basel bisher (Stand Ende August) nicht haben durchblicken lassen, mit wie viel Geld die Uni etwa wird rechnen können. Für die Planungsperiode 2005-2008 wird mit einer Finanzierungslücke von 23,4 Mio. Franken gerechnet. Die kleinere Hälfte dieses Betrags (11 Mio.) sollte über die Aufstockung der kantonalen Universitätsgelder, die grössere Hälfte (12 Mio.) über universitätsinterne Einsparungen finanziert werden. Auf dem universitären Wunschzettel stehen allerdings noch 6 Mio. Franken für den Aufwand für Fremdmieten und 6 Mio. Franken für den Erneuerungsfonds. Gegenstück der in einer Vereinbarung festzuschreibenden staatlichen Leistungen sind die universitären Leistungen. Nicht klar ist, wie weit die Definition dessen, welche Uni "man" haben will, auf staatlicher Seite einzig von den Exekutiven oder von den Parlamenten oder gar dem Souverän vorgenommen wird.

Über die erste Etappe der internen Sparvorhaben ist im letzten Semesterbericht bereits eingehend die Rede gewesen. Der Universitätsrat hält auch nach der Vernehmlassung zu seinen Sparideen an den finanziellen Zielvorgaben fest. Er ist aber bereit, die Entwicklungspläne der am stärksten betroffenen Phil. II- und Phil. I-Fakultät zu berücksichtigen. Unverändert bleibt die (gerade aus der Sicht des Schreibenden) unverständlich und unakzeptabel einseitige Schwerpunktbildung "Life Science" mit zu starker Posteriorisierung des ursprünglich ebenfalls mal in Aussicht genommenen Schwerpunktes Kulturwissenschaften sowie - innerhalb des posteriorisierten Bereichs - die Priorisierung der so genannten Gesellschaftswissenschaften gegenüber den Individualwissenschaften, eine an sich fragwürdige Unterscheidung, die ebenso fragwürdig "seriöse" quantitative gegen "unseriöse" qualitative Methoden ausspielen will und kürzlich bei der Besetzung der Soziologie-Lehrstühle durchexerziert worden ist.

Die das Fachangebot direkt tangierenden Beschlüsse des Universitätsrates vom April 2004 sehen nun vor:

Theologische Fakultät: Verstärkte Ausrichtung auf Religionswissenschaft.

Juristische Fakultät: Verbesserung der Ausstattung (1.2 Mio. Franken pro Jahr).

Medizinische Fakultät: Aufbau des Departements Public Health; Vorbereitung der dreistufigen Gliederung der Studien gemäss dem Konzept der Rektorenkonferenz. Prüfung des Synergiepotenzials in Lehre, Forschung und Dienstleistung mit der Universität Bern, besonders auch in der Zahnmedizin. (Intern und öffentlich klagt man aber über fehlende 8 Mio. Franken.)

Philosophisch-Historische Fakultät: Entwicklungs- und Stellenplan mit einer Sparvorgabe von 1.65 Mio. Franken pro Jahr, mit Verzicht auf eigenes Curriculum Slavistik, Einsparungen bei Musikwissenschaft sowie in der Ur- und Frühgeschichte. Die Gesellschaftswissenschaften (Soziologie, Medienwissenschaft) erhalten zusätzliche Gelder; sie bilden ein neues Departement, ebenso wie die Altertumswissenschaften.

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät: Entwicklungs- und Stellenplan mit einer Sparvorgabe von 6 Mio. Franken pro Jahr, mit Verzicht auf eigenen Studiengang in Astronomie, Einbau der Erdwissenschaften in ein neues Departement "Umweltwissenschaften", Einsparungen bei Mathematik, Kernphysik, Chemie, Pflanzenbiologie, Ur- und Frühgeschichte). Ein Departement "Umweltwissenschaften" soll geschaffen, ein Zusammenschluss von Mathematik und Informatik zu einem Departement geprüft werden. Verlangt werden Initiativen der Koordination mit andern Universitäten.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Keine Änderungen.

Fakultät für Psychologie: Verbesserung der Ausstattung (0.8 Mio. Franken pro Jahr).

Auffallend ist, dass die an allen Ecken und Ende dringend nötige Koordination mit anderen Universitäten nicht zum zentralen Anliegen der Hochschulpolitik gemacht, sondern nur zur internen Hausaufgabe einer Unterabteilung einer Unterabteilung der Phil.IIer erklärt wird. - Es liegt in der Kompetenz der baselstädtischen Regierung, auf Antrag des Universitätsrats in einzelnen Fächern einen Numerus Clausus zu verhängen. So wurden schon jetzt die Kapazitäten für das Studienjahr 2005/2006 für die Humanmedizin auf 118 Plätze, für die Zahnmedizin auf 40 Plätze, für die Pflegewissenschaft auf 25

Über die Durchführung von allfälligen Eignungstests wird der Regierungsrat im Frühjahr 2005 befinden.

Nach den Hiobsbotschaften eine sehr erfreuliche Meldung: Entgegen der hier zu einem früheren Zeitpunkt angemeldeten Skepsis wird nun doch zu einem von der ETH Zürich, der Universität Zürich und der Universität Basel gemeinsam betriebenen "Zentrum für Biosysteme" kommen. Hier die aussagekräftigen Titelzeilen des Basler Lokalblatts vom 27./28. März 2004: *"Die ETH Zürich steigt in Basel gross ein. Sie baut hier ein Forschungszentrum für eines der zurzeit heissesten Forschungsfelder: die Systembiologie. Basel erhält damit die Chance, auch für die nächsten Jahrzehnte in der höchsten Liga der Forschungsstandorte mitspielen zu können. Die Freude in der Region und an der Universität ist gross."* Im Sommer 2005 soll es losgehen.

Weitere vermischte Meldungen:

- "Bologna" ist nun auch in der Juristischen Fakultät auf der BA-Stufe angekommen.
- Die Nachfolge für den auf den 1. April 2005 zurücktretenden Vizerektor Prof. Gian-Reto Plattner ist geregelt: Gewählt wurde Peter J. Meier-Abt, Medizinprofessor und Direktor des Zentrums für Klinische Forschung der Universität Zürich.
- Marcel Fischer gewann nicht nur Olympiagold im Fechten, er ist auch Medizinstudent und Sportpreisträger der Universität Basel des Jahres 2002. Die Universität Basel hat ihm zu seinem jüngsten Erfolg herzlich gratuliert.

Universität Bern

Annemarie Etter

- *Cet été, sous le nom de "Kinderuni", l'Université de Berne a offert pour la première fois des cours pour enfants entre 8 et 12 ans.*
- *La faculté des lettres propose la création d'une nouvelle faculté formée par l'institut de psychologie, l'institut de pédagogie et de pédagogie scolaire et l'institut de sport et des sciences du sport.*
- *Dans le domaine de la formation postgrade de nouveaux programmes ont été développés.*

Nach der Seniorenuniversität die Kinderuni

Nachdem die Seniorenuniversität im Wintersemester 2003/2004 ihr 20jähriges Bestehen feiern konnte, startete die Universität Bern diesen Sommer mit ihrer ersten Kinderuni, die bei den jungen Studierenden – im Alter von acht bis zwölf Jahren – auf grosses Interesse stiess. Zwischen den Sommer- und Herbstferien der Schulkinder fanden jeweils dienstags ab 17 Uhr, in der Aula fünf Vorlesungen statt. Den Auftakt machte ein Archäologe mit einer Spurensuche unter den Altstadtgassen von Bern, gefolgt von zwei Ethnologinnen, die über den Alltag von Kindern in Indonesien erzählten. Eine Theologin sprach zum Verhältnis Mensch-Tier in der Bibel, ein Physiker darüber, wie man einen Planeten findet und ein Mediziner beantwortete die Frage, wie unser Hirn funktioniert. Am Schluss gabs "Kinder Forscher und Kunz", eine Fragerunde mit einer Moderatorin aus dem Fernsehen. Die Projektleiterin der Kinderuni, Dr. Beatrice Michel, fand zusammen mit ihrem Team im Jugendamt Bern einen starken Partner, der sich sehr dafür interessiert zeigte und bereit war, die Administration unentgeltlich zu übernehmen. Im Herbst 2004 wird das Team die Pilotphase auswerten und der Universitätsleitung entsprechende Vorschläge für die Zukunft unterbreiten.

Die Schaffung einer neuen Fakultät

Auf Antrag der Philosophisch-historischen Fakultät beantragt der Senat den Oberen Behörden des Kantons Bern die Gründung einer neuen Fakultät, welcher als Gründungsinstitute das Institut für Psychologie, das Institut für Pädagogik und Schulpädagogik und das Institut für Sport und Sportwissenschaft angehören sollen.

Damit würde dem grössten der vier akademischen Bereiche der bisherigen Philosophisch-historischen Fakultät (Kunst- und Kulturwissenschaften, Archäologie und Geschichtswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Psychologie und Pädagogik) ein eigener fakultärer Status zugewiesen.

Neue Studiengänge

An der Universität Bern ist die School of Criminology, International Criminal Law and Psychology of Law (SCIP) geschaffen worden. Sie bietet ab dem WS 2004/05 fachspezifische Weiterbildungslehrgänge in Kriminologie und Internationalem Strafrecht und voraussichtlich ab dem WS 2005/06 auch in Rechtspsychologie an. Die Lehrgänge führen zu universitär anerkannten diplomierten Abschlüssen Masterdiplom resp. Weiterbildungsdiplom. In Rechtspsychologie wird der Titel des "Master of advanced studies in Psychology of Law" vergeben. Angesprochen sind Juristinnen und Juristen, Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler sowie Psychologinnen und Psychologen mit Interesse an einer Spezialisierung in den angebotenen Fächern (Masterabschluss) sowie Personen mit einschlägiger Berufserfahrung (Diplomabschluss).

In seiner Sitzung vom 6. April 2004 genehmigte der Senat das Reglement der Graduate School for Cellular and Biomedical Sciences (PhD Programm für Zellbiologie und Biomedizin). Dieses steht Absolventen der Naturwissenschaften, Medizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin und Pharmazie offen. Es bezweckt eine umfassende Ausbildung in Theorie und Praxis der experimentellen Forschung und fuhrt zu einem Abschluss mit einem der Titel: PhD (Doctor of Philosophy in Natural Sciences) MDPhD (Doctor of Medicine and Philosophy) DDSPhD (Doctor of Dentistry and Philosophy) oder D VMPhD (Doctor of Veterinary Medicine and Philosophy).

Université de Fribourg

Marcel Piérart

Wissenschaftliche Laufbahn im Zeitalter von Bologna - Der Bologna-Prozess und die Qualitätsfrage - Frauen und Forschung - Sanfte Reorganisation der Strukturen - Die Dienststelle für internationale Beziehungen erhält eine neue Leiterin - Der Glimmstängel an der alma mater ist passé - definitiv - Aufrichtefest von Pérolles 2 - Ein Rückblick auf eine kulinarisch bewegte Zeit - Africa Day in der Aula - Osteuropatagung 2004 - Parilia Friburgensia .

Les accords de Bologne devraient modifier complètement les plans de carrière des jeunes chercheurs. Un colloque a eu lieu au mois de juin pour discuter de l'avenir de la relève scientifique. La rentrée universitaire de 2003 avait été marquée par l'introduction, à la Faculté des lettres du nouveau système des études selon le processus de Bologne. Elle était la première de Suisse à le faire et rejoignait la Faculté des sciences économiques et sociales et la Faculté de droit. La Faculté de théologie et celle des sciences ont mis au point leur programme, pour la rentrée de 2004. Mais il restera encore beaucoup de travail: la création des masters et l'accréditation des filières d'études. ìLes Universités font d'une part face à une forte concurrence et d'autre part, elle sont forcées à collaborer de plus en plus. On peut désormais parler de coopétition a relevé le Vice-recteur Monbaron en prélude à une conférence de M. Rolf Heusser, directeur de l'Organe d'accréditation et de d'assurance qualité, le 14 mai. Mais il faudra, selon le mot d'un autre Vice-recteur, Guido Vergauwen, préserver le concept de l'université globale.

Faire aux femmes la place qui leur revient dans l'Université reste une préoccupation constante des responsables. Le Recteur, Urs Altermatt se veut optimiste: même s'il n'y a encore qu'une femme pour neuf professeurs, la proportion de femmes a triplé en peu de temps. Dans le cadre du programme d'encouragement de la relève scientifique, 46% des postes sont occupés par des femmes. En ce qui concerne les professeurs boursiers du FNS, le rapport est même à égalité.

Pas de révolution dans les structures intra-universitaires, mais un renforcement des trois axes principaux de l'administration: c'est le nouveau concept d'organisation du travail que le Rectorat a présenté à la mi-juin au personnel administratif. Outre le rectorat, qui demeure l'organe de conduite de l'Université, le nouvel organigramme prévoit un poste de directeur administratif /directrice administrative ainsi qu'un poste de secrétaire général-e qui remplacera l'adjoint-e au rectorat. Les structures seront mises en place pour la rentrée universitaire. Tous ceux qui auront eu affaire à Mme Thérèse Yang, fondatrice et directrice du Service des relations internationales ont été frappés par sa gentillesse et son efficacité. Tous nos voeux l'accompagnent pour son départ à la retraite et s'adressent aussi à Mme Marielle de Dardel, sa remplaçante.

Une enquête menée l'an dernier avait montré que 59,9% des membres de la communauté universitaire était favorables à l'interdiction de fumer dans les couloirs universitaires. La décision est tombée: dès le 1er octobre, il sera interdit de fumer sur l'ensemble des sites de l'Université. D'après les sondages 24,5% des étudiants et 32 % des étudiantes fument encore... Les autorités espèrent avoir sonné le glas des montagnes de mégots qui jonchaient chaque soir les pieds de poubelles et les escaliers. Espérons qu'elles ne se déplaceront pas juste devant les portes...

La cérémonie du bouquet des nouveaux bâtiments de l'Université a eu lieu le 4 juin dernier. Depuis le premier coup de pioche, le 7 novembre 2001, les travaux ont progressé de manière satisfaisante, mais il reste encore beaucoup à faire, si l'on veut que les nouveaux bâtiments puissent ouvrir leurs portes à la rentrée de 2005. Les nouveaux bâtiments abriteront la Faculté des sciences économiques et sociales et une nouvelle *mensa*. Les deux *mensae* actuelles de l'Université ont respectivement 25 et 10 ans. A cette occasion, on a demandé à un gastronome, chef dans un restaurant réputé, de tester les menus offerts. Bilan mitigé: manque de saveur, mais le rapport qualité-prix se tient! Heureusement!

Le 25 mai, l'Africa Day, qui commémore la création de l'Organisation pour l'Unité de l'Afrique, a été fêté à l'Aula de l'Université. L'élargissement récent de l'Union européenne a focalisé l'attention sur l'Est de l'Europe. Universitas Friburgensis lui a consacré son numéro de mars.

La Cinquième journée de l'Europe de l'Est, le 4 juin, qui accueillait Mme Laima Andrikiene, ancienne ministre lithuanienne des affaires européennes et l'ancien ministre président polonais, M. Jerzy Buzek, avait pour thème les nouveaux voisins de l'Europe. M. Andrei Gabriel Plesu, philosophe, historien de l'art et ancien ministre roumain, était l'invité d'honneur de la Journée de l'Europe, le 23 juin.

La Société Dante Alighieri de Fribourg souhaitait offrir un cadeau à l'Université et à la Ville de Fribourg. Le choix s'est porté sur la louve romaine allaitant ses petits, un bronze d'Alessio Paternese, installé devant l'entrée de l'Université située ... rue de Rome. Naturellement, la sculpture fut inaugurée le 21 avril, fête des *Parilia* et anniversaire de la fondation de Rome par Romulus, il y aurait, selon la légende et les computs des érudits latins, 2757 ans...

Université de Genève

(pas de communications)

Université de Lausanne

Axel Broquet

UNIL 2004: large appui à la formation et à la recherche

En 2004, l'Université de Lausanne accentue son appui à la formation par la mise à disposition de ses enseignants d'auditoires "high tech" et une salle multimédia. Elle élargit son aide aux chercheurs par la création de deux plateformes technologiques.

Le cours public de l'Université (janvier à février) a porté sur les préoccupations nutritionnelles actuelles de l'homme moderne (OGM, alimentation bio, surpoids, fast food, régimes ...)

Des ingénieurs pédagogiques ont été engagés dans quatre des sept facultés de l'UNIL (HEC, Faculté des lettres, Faculté des géosciences et de l'environnement, Faculté de biologie et de médecine). Ces postes ont été créés pour assurer le lien entre les besoins et demandes des professeurs et possibilités technologiques en matière d'enseignement. Ils participent notamment à l'élaboration des supports de cours et des programmes interactifs d'apprentissage.

Les Universités de Lausanne et de Genève et l'EPFL ont inauguré le 11 mars, une "Plate-forme de puces à ADN" (DAF/DNA Array Facility) dont les outils permettent de mesurer l'activité des quelque trente mille gènes qui constituent le langage génétique humain. En phase avec la préoccupation d'optimisation des dépenses, cette plate-forme de service fournit des prestations d'analyse et de conseil pour tous les chercheurs en sciences de la vie de la région lémanique. Elle représente une première matérialisation du volet "sciences de la vie", dans le cadre du programme "triangulaire" de collaboration interuniversitaire Sciences, Vie, Société (SVS).

Le 22 avril, les mêmes partenaires ont inauguré vital-IT qui offre aux chercheurs ses services en informatique et se profile comme l'un des plus importants centres mondiaux de calculs entièrement dédié à l'analyse et au stockage de données en provenance des sciences de la vie. Ce centre a été réalisé en collaboration avec Hewlett-Packard et Intel Corporation, deux géants de l'informatique.
Le 27 avril, le Conseiller fédéral Pascal Couchepin a présidé l'inauguration du CP2 (Collège propédeutique 2) qui abrite les plus grands auditoires de l'UNIL ainsi que son Centre informatique et Unicom, son service de communication. Ces auditoires "high tech" sont équipés d'outils pédagogiques originaux, notamment d'écrans tactiles et de "tableaux noirs" reliés à des tablettes graphiques.
En Faculté de biologie et de médecine, un salle multimédia pour le travail en groupes mêlant microscopie, informatique et Internet a été ouverte. Elle est principalement utilisée pour les cours de pathologie et d'histologie ainsi que pour l'auto-enseignement à partir de CD-rom et autres documents multimédia.

L'Institut d'économie et de management de la santé est depuis cette année "leading house" du réseau suisse d'économie de la santé qui réunit les principales institutions académiques suisses impliquées dans la recherche et l'enseignement dans ce domaine. Il bénéficie de l'appui de Harvard medical International, du Department of Health Care Policy de Harvard Medical School, du Center for Primary Care and Outcomes Research (PCOR) de la Stanford University et de l'Interdisciplinary Center in Health Economics (CIES) de l'Université de Louvain (Belgique). Il a lancé un Programme international de doctorat en économie et politique de santé (International PhD in Health Economics and Policy).

L'Université de Lausanne a collaboré avec TVRL, chaEEne régionale de télévision, pour une série d'émissions présentant les secteurs phares de la recherche au sein de l'institution. En juin, le WWF a organisé à l'UNIL une journée pour faire le point sur le réchauffement planétaire. Cette manifestation a connu un grand succès populaire.

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Le semestre d'été à l'EPFL a été marqué par la nomination de la nouvelle Direction qui entrera en fonction le 1er octobre, ainsi que par la création de deux programmes au service des chercheurs: la plate-forme lémanique de génomique et le centre de calcul "vital IT". En matière de recherche, deux découvertes menées par des équipes EPFL ont trouvé un écho dans la presse internationale, ouvrant des perspectives dans le domaine de la compréhension des processus d'apprentissage du cerveau et dans la détection de maladies vasculaires. Pour clore le semestre, à noter l'ouverture du Space Center, dont le but est de stimuler la participation de l'EPFL aux programmes internationaux de recherche dans le domaine des technologies spatiales et d'en valoriser les résultats pour l'enseignement et l'industrie.

Une plate-forme de génomique au service de tous les chercheurs

La génomique cherche aujourd'hui à comprendre l'expression des gènes de manière plus globale. La complexité des systèmes qu'elle étudie nécessite désormais des techniques d'investigation beaucoup plus puissantes.

Avec la plate-forme lémanique de génomique DAF (DNA Array Facility), inaugurée le 11 mars, les Universités de Genève, de Lausanne et l'EPFL s'unissent pour donner à leurs chercheurs les moyens d'une recherche de pointe, compétitive sur le plan international et répondant à un souci de rationalisation des dépenses. Cette plate-forme vise d'une part à affranchir les chercheurs des soucis liés à l'acquisition, à la manipulation et à l'exploitation d'instruments coûteux. D'autre part, à garantir des prestations et un usage optimal grâce à une équipe de spécialistes. En outre, la plate-forme DAF, répartie sur deux sites, soit à Lausanne et à Genève, offre un service en se mettant à la disposition de la communauté scientifique et industrielle, indépendamment de l'appartenance à une institution partenaire.

La nouvelle Direction de l'EPFL

Le 24 mars, le Conseil des écoles polytechniques a nommé les quatre vice-présidents de l'EPFL: le professeur Giorgio Margaritondo, vice-président pour les affaires académiques; le professeur Martin Vetterli, vice-président pour les relations internationales; le professeur Francis-Luc Perret, vice-président pour la planification et la logistique; le professeur Stefan Catsicas, vice-président pour l'innovation et la valorisation. Ce dernier ayant renoncé à cette fonction depuis lors, c'est le professeur Jan-Anders MÂnson, nommé le 16 septembre, qui aura pour tâche de stimuler l'innovation et développer un transfert de technologie toujours plus efficace. La nouvelle Direction entre en fonction le 1er octobre 2004.

Magistrale journée

395 étudiants ont reçu leur diplôme lors de la Journée Magistrale le 27 mars dernier. Microtechnique et informatique se situent en tête, avec respectivement, 82 et 56 diplômés. Suivent la physique, avec 41 diplômés, tandis que la mécanique, l'environnement et la chimie en alignent respectivement 35, 34 et 33. La section d'électricité décerne 27 diplômes, les mathématiques, 23, le génie civil, 21 et les sciences des matériaux, 17. Les architectes célébraient quant à eux 53 diplômés le 28 mai. Quant à la Section de systèmes de communications elle remettra ses diplômes durant le semestre d'hiver. Au cours de cette journée, trois titres de Docteurs honoris causa ont été décernés: Dr Merton C. Flemings, professeur émérite au MIT, Etats-Unis, Prof. Nicolas Gisin, Université de Genève et Leslie Lamport, Microsoft Corporation, Etats-Unis pour leurs recherches exceptionnelles et leur engagement dans leurs domaines scientifiques. Un hommage particulier a été rendu aux anciens diplômés de l'Ecole, les alumni. Pour la première année, un prix a été décerné à trois d'entre eux pour la contribution importante qu'ils apportent au rayonnement de l'EPFL à l'étranger.

Centre de calcul IT: l'art de déchiffrer la vie

Le 22 avril, la seconde plate-forme technologique de l'arc lémanique, dans le cadre du programme SVS, a été inaugurée. Grâce à un cluster d'ordinateur, le centre de calcul "Vital IT" sur le site de l'Université de Lausanne vise à décrypter certaines activités essentielles des quelque trente mille gènes qui constituent le langage génétique, à interpréter les données de plus en plus abondantes générées par les analyses de génomes et leur expression. Tout un art que les chercheurs de l'arc lémanique cultivent dans un même élan déterminé. Ce centre de calcul orienté sur sa capacité à traiter de grandes quantités de données complète l'outil de simulation installé à l'EPFL il y a deux ans.

Le Space Center prend son envol

Après deux ans de préparatifs, la Faculté des sciences et techniques de l'ingénieur annonce la création officielle de son Centre de technologies spatiales. Un centre chargé de stimuler la participation de l'EPFL aux programmes internationaux de recherche dans ce domaine, et d'en valoriser les résultats pour l'enseignement et l'industrie. En matière de recherche spatiale, l'EPFL n'est pas une débutante: rappelons les contributions majeures dans les années 90 du Département de mécanique sur l'aérodynamique des coiffes pour le projet de navette européenne Hermes, ou plus récemment les développements remarquables en matière d'antenne du Laboratoire d'électromagnétisme et le grand intérêt suscité auprès des agences spatiales par les robots imaginés par le Laboratoire des systèmes autonomes. L'EPFL héberge encore depuis plusieurs années la représentation suisse au SSETI (Students Space Exploration and Technology Initiative), qui fut l'organisateur du Congrès STEC 04, et les étudiants de l'EPFL se distinguent régulièrement dans les concours d'idées et les vols paraboliques.

Et c'est sans évoquer la dynamique insufflée par l'astronaute Claude Nicollier notamment au travers d'un enseignement suivi par 140 étudiants au cours du semestre d'été. Enfin, une Chaire de microsystèmes pour les applications spatiales a été confiée dès le 1er avril au professeur assistant tenure track Herbert Shea.

Le Space center a été officiellement ouvert le 11 octobre lors du premier "EPFL Research Space Day" qui avait pour objectif de définir les grands axes d'un large projet interdisciplinaire focalisé sur les missions d'observation de la Terre réalisées avec des engins hyper-légers et peu coûteux. Le professeur Roland Siegwart, directeur du Laboratoire des systèmes autonomes, en est le directeur scientifique, secondé par Maurice Borgeaud, directeur opérationnel.

RECHERCHE ET DEVELOPPEMENTS

- **Un pas de plus dans la compréhension des processus d'apprentissage**
  Une étape vient d'être franchie dans la compréhension des processus d'apprentissage. Carl Petersen, rattaché au Laboratoire de traitement sensoriel de l'EPFL, et ses collègues de l'Institut Max Planck de recherche médicale, en Allemagne, ont mis à jour la manière dont le cortex des rongeurs se développe dans une situation d'apprentissage spécifique. Les connaissances sur la grande plasticité du cerveau ont servi de point de départ aux chercheurs. Cette découverte ouvre la voie à d'autres recherches destinées à mieux comprendre ses subtils développements. Une découverte qui a été publiée dans la revue de référence, "Science".

- **Une radiologie légère pour détecter les phénomènes vasculaires**
  En collaboration avec TaÔwan et la Corée du sud, l'EPFL a mis au point une méthode expérimentale de pointe qui permet d'observer les phénomènes vasculaires à une échelle microscopique. Moins invasive pour les patients qu'une méthode de radiologie classique, la "radiologie synchrotron" fournit des images d'une précision étonnante. Les applications futures pourraient s'étendre à la détection de maladies vasculaires. Cette nouvelle application riche en promesses a fait l'objet d'une publication dans la revue de référence "Physics in medicine and biology".

Universität Luzern

Markus Vogler

400 Neuanmeldungen auf das Wintersemester 2004/05
Im Sommersemester 2004 waren insgesamt 1'135 Studierende immatrikuliert. 400 neue Studierende haben sich für den Studienort Luzern entschieden. Die meisten Neuanmeldungen sind an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät (242) eingegangen. An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät sind es 137 neue Studierende, verteilt auf 7 Fächer, wobei das Fach Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften (82) am meisten belegt wird. An der Theologischen Fakultät beginnen 39 Studierende das Studium, davon 24 am Religionspädagogischen Institut.

Grosses Raumprovisorium
Die steigenden Studierendenzahlen und der Ausbau der Universität führten zu zusätzlichen Raumbedürfnissen für Vorlesungen und Büros der Universitätsangestellten. Mit der Zumietung des ehemaligen Hotels Union an der Löwenstrasse 16 konnten die Raumprobleme für die nächsten Jahre gelöst werden.

Uniball
Am 1. Mai 2004 fand der erste Luzerner Uniball im Kunst- und Kongresshaus in Luzern statt. Der Anlass stand unter dem Motto "Frühlingszauber". 450 Gäste - ProfessorInnen, Dozierende, Studierende und MitarbeiterInnen aus der Verwaltung - genossen einen unvergesslichen Abend mit Tanzshow, Gala-Diner und Überraschungen.

Menschenrechte und Terrorismus
Das 1. Internationale Menschrechtsforum vom 15. und 16. Juni im Kunst- und Kongress-haus Luzern befasste sich mit dem aktuellen Thema "Menschenrechte und Terrorismus". Es engagierten sich hochkarätige Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland. Über 100 Mittelschülerinnen nahmen die Gelegenheit wahr zu einer Begegnung und Diskussion mit den verantwortlichen Akteuren und deren Engagement in der Menschenrechtsdebatte.

Zweisprachiges Masterstudium der Rechtsfakultäten von Luzern und Neuenburg
Das auf der Grundlage der "Bologna-Reform" unterzeichnete Abkommen ermöglicht den Rechtsstudierenden ab Herbst 2004 einen zweisprachigen "Master" der Rechtswissenschaft zu erlangen, der gemeinsam von den beiden Universitäten ausgestellt wird. Das in der Schweiz einzigartige Abkommen wird zweifelsohne das Interesse der zukünftigen Arbeitgeber hervorrufen, zumal die Beherrschung der deutschen und französischen Sprache einen unverzichtbaren Pluspunkt in der juristischen Laufbahn in der Schweiz bedeutet.

Université de Neuchâtel

Roland Ruedin

Ermutigt durch das Ergebnis einer kürzlichen Umfrage führt die Universität Neuenburg auf zahlreichen Gebieten Neuerungen ein, iimmer mehr n Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen

Sondage - et exemple de débouchés

La cote de popularité de l'Université de Neuchâtel est excellente. Une enquête commandée par le rectorat et menée par l'Institut M.I.S. Trend auprès des étudiants ayant terminé leur cursus durant l'année 2003 fait en effet ressortir que 84 % des étudiants diplômés choisiraient à nouveau l'Université de Neuchâtel s'ils étaient appelés à recommencer des études; 78 % opteraient pour la même formation. L'étude a analysé un total d'environ 300 réponses, dont les critères sont proches de ceux utilisés pour établir le ranking Swissup des universités suisses. La taille "humaine" de l'Université de Neuchâtel séduit spécialement les étudiants. A noter que la Faculté de droit est particulièrement appréciée par les diplômés.

Preuve que les études de Neuchâtel peuvent mener loin, l'excellent parcours d'Albert Haldenmann: après des études de physique à l'Université de Neuchâtel, il part en Californie effectuer une thèse en sciences planétaires auprès du California Institute of Technology. Et aujourd'hui, c'est l'un des maillons importants du projet Mars Exploration de la Nasa puisqu'il y occupe la fonction de représentant scientifique adjoint.

Université du troisième âge

La direction de l'Université du troisième âge (U3a) a été confiée à Marc Heyraud, physicien et ancien directeur de recherche et de développement dans l'industrie, chargé de cours à l'Institut de chimie de l'Université de Neuchâtel. Celui-ci entrera en fonction au mois d'octobre 2004, succédant ainsi à Giovanni Cappello qui quitte ses fonctions occupées pendant six ans.

Faculté des lettres

Base de données des "trésors des vocabulaires français"

Le Centre de dialectologie et d'étude du français régional s'illustre sur le plan international. Deux chercheuses neuchâteloises, Christel Nissile et Dorothée Aquino-Weber ont mis au point la partie helvétique d'une base de données répertoriant les trésors du vocabulaire de la francophonie. Ces deux jeunes femmes se sont basées notamment sur le Dictionnaire suisse romand élaboré sous la direction de l'actuel directeur du Centre de dialectologie et d'étude du français régional.

Dictionnaire toponymique

Un "Dictionnaire toponymique des communes suisses" a vu le jour, après plusieurs années de recherches entreprises à l'Université de Neuchâtel sous la direction du Professeur Kritol, appuyées par les centres de recherche toponymiques de toutes les régions linguistiques de la Suisse.

Faculté des sciences économiques et sociales

Après plusieurs années d'incertitude quant à son avenir, la toute nouvelle Faculté des sciences économiques et sociales de l'Université de Neuchâtel adapte son plan d'études au système de Bologne, offrant au plus tard pour la rentrée universitaire 2005-2006 deux bachelors en "économie et management" et "informatique". Encore à l'état de projet, le bachelor en informatique sera mis sur pied en collaboration avec la Faculté des sciences. Le programme de masters n'est pas en reste et fait l'objet de nombreuses réflexions. Le doyen Michel Dubois voit donc avec optimisme le futur de sa Faculté.

Bientôt un résumé d'article disponible par le biais du travail d'un "simple" moteur de recherche? Ce qui paraissait il y a quelques temps une utopie pourrait bien devenir réalité grâce au travail de chercheurs neuchâtelois dirigé par le Professeur Jacques Savoy. Des moteurs de recherches plurilingues pourraient également être développés. On s'achemine donc vers une prochaine génération de moteurs de recherches intelligents capables de traduire les critères de recherche de l'internaute et de lui fournir ainsi des résultats affinés et plus proches de l'exhaustivité.

Faculté de droit

Master bilingue

Les facultés de droit de Lucerne et de Neuchâtel collaborent dans le cadre d'un Master bilingue. La convention prévoit que l'étudiant étudiera une année à Lucerne et une année à Neuchâtel, en suivant des cours et des séminaires et en rédigeant un travail écrit dans chacune des Universités. Espérons que les étudiants sauront saisir ce qui doit être considéré comme une chance, puisqu'un juriste suisse se doit de maîtriser la langue de Goethe.

Séminaire de droit du bail

Le Séminaire sur le droit du bail, animé par les professeurs Pierre Wessner, François Knoepfler et Thomas Probst, se déroule pour la treizième année consécutive. Les praticiens pourront se replonger dans l'atmosphère de leurs études puisque le cours prendra tout d'abord une tournure théorique; mais ils pourront aussi partager leur expérience, puisque des cas pratiques viendront illustrer la théorie enseignée au préalable.

Institut de microtechnique

Christophe Ballif, spécialiste des cellules photovoltaïques, travaillera dès l'année académique 2004-2005 en duo avec le professeur Arvind Shah, à l'origine de l'étude des cellules solaires à l'Institut de microtechnique, avant de lui succéder. Christophe Ballif entend poursuivre ses recherches dans la même direction que son prédécesseur.

Institut interfacultaire d'informatique

Depuis le 1er octobre 2003, le professeur Kropf est entré en fonction au sein de l'Institut interfacultaire d'informatique. Professeur à l'Université Laval, au Québec, puis à Montréal, le Professeur Kropf est un spécialiste du Web Operating System, c'est à dire d'une infrastructure ouverte pour la création de communautés virtuelles.

Universität St.Gallen, HSG

Doppel-Abschluss mit europäischen Top-Wirtschafts-Universitäten

Im vergangenen Sommersemester wurde die Internationalisierung der HSG entscheidend vorangetrieben: Die Universität St. Gallen bietet neu einen Doppel-Abschluss mit den international renommierten Universitäten ESADE, HEC Paris und RSM Erasmus Universität an.

Die Universität St.Gallen, die ESADE-Universität in Barcelona, HEC Paris und die RSM-Erasmus Universität in Rotterdam sind führende europäische Wirtschaftsuniversitäten. Sie wollen künftig ihren Studierenden einen einzigartigen Doppel-Abschluss anbieten. Ein entsprechendes Abkommen hat Rektor Prof. Dr. Peter Gomez zusammen mit den Rektoren der drei Schulen kürzlich in Barcelona unterzeichnet. Als Pioniere nutzen sie damit die neuen Möglichkeiten der Bologna-Reform.

Lokal verankert, international gefragt. So lautet die Devise der Universität St.Gallen. Ihre Internationalität konnte die HSG nun weiter ausbauen und entscheidend stärken: Künftig ist es HSG-Studierenden möglich, zusätzlich zum HSG-Abschluss auch den Abschluss einer der drei führenden europäischen Top Unis, ESADE in Barcelona, HEC in Paris oder RSM-Erasmus Universität in Rotterdam, zu erlangen; also beispielsweise HSG-Master plus HEC-Master. Gleiches gilt für die Studierenden der andern beteiligten Universitäten. Diese neue Option geht weit über den Rahmen eines herkömmlichen Austausches hinaus. Partizipieren an diesem Programm, das nun in den Details ausgearbeitet wird und in einem Jahr starten soll, können nur ausgewählte und besonders leistungsstarke Studierende. Wer den HSG Master erreicht und die besonderen Voraussetzungen erfüllt, wird dann das Studium an der Partner-Uni auf der Basis von HSG Gebühren aufnehmen und einen zweiten Master in verkürzter Zeit machen können. Dieser Master kann auch aus einem anderen Fachgebiet sein (z.B. HSG Master in Marketing Services and Communication, Master an der ESADE in Finance).

Attraktiv für Studierende ist, dass sie in minimaler Zeit einen zweifachen Abschluss mit einer Top Schule Europas erreichen können. Absolventen, die über zwei Top-Abschlüsse verfügen, haben auf dem Arbeitsmarkt besonders gute Chancen. Das zeigen verschiedene Umfragen.

Möglich ist diese Kooperation, welche die HSG nun mit den drei Top-Universitäten eingegangen ist, vor dem Hintergrund der Bologna-Deklaration. Mit dieser haben 32 europäische Bildungsminister ñ darunter auch die Schweiz ñ beschlossen, ihre universitären Ausbildungen auf das angelsächsische System mit Bachelor- und Masterabschluss umzustellen. Zudem sollen die Studienleistungen durch ein einheitliches Punktesystem honoriert werden. Damit soll mehr Transparenz unter den Studiengängen erreicht und die Mobilität der Studierenden gefördert werden. Die HSG ist bekanntlich die erste Uni in der Schweiz, die auf dieses System umgestellt hat. Bereits schliessen diesen Herbst die ersten Bachelors ab.

Ihre Internationalisierung hat die HSG in den letzten Jahren entscheidend vorangetrieben. Kontinuierlich ausgebaut hat sie ihr Netz von Austausch- und Kooperationsabkommen mit international führenden Wirtschaftshochschulen in Europa, Nord- und Südamerika sowie Asien. So ist die Universität, deren Ausländeranteil bei den Studierenden 25 Prozent beträgt, CEMS-Mitglied (Community of European Management Schools). Das CEMS Programm ermöglicht den Studierende, auf der Masterstufe zusätzlich zum HSG-Abschluss ein europäisches Diplom zu erwerben. Zudem gibt es bereits programmbezogene Doppelabschlüsse mit andern Universitäten. Die HSG ist ausserdem PIM-Mitglied (Partnership in International Management mit über 50 top Business Schools). Insgesamt gehören heute rund 100 Universitäten zum Austauschnetz der HSG. Neu gibt es für Bachelor-Studierende den Asia-Term an der Singapore Management University, eine spezielle Form des Austausches. Auf der Masterstufe wie im Doktoratsstudium werden Programme ausschliesslich in Englisch angeboten.

Mit der Möglichkeit dieses neuen, programmübergreifenden Doppel-Abschlusses kann die HSG ihre Attraktivität für hervorragende Studierende, auch ausländische, weiter steigern. Dank der Zusammenarbeit mit diesen Top-Schulen kann die HSG ihre Position in der Liga der führenden Wirtschafts-Unis weiter ausbauen.

Universität Zürich

Kurt Reimann

En accomplissant des devoirs professorals, les vice-recteurs restent ancrés dans la recherche et l'enseignement. Afin de maintenir ce principe il faudra créer un quatrième vice-rectorat. Malgré des restrictions financières l'Université de Zurich (qui porte depuis peu le sigle officiel "UZH") cultive des visions en créant des pôles de recherche universitaires.

Akademischer Senat

In seiner Jahressitzung vom 29. Juni 2004 hiess der Akademische Senat 43 neue Kolleginnen und Kollegen willkommen. Die Mitglieder der Universitätsleitung legten Rechenschaft ab und boten - gestützt auf die aktuelle Entwicklungs- und Finanzplanung - einen Ausblick, wobei besonders auf die universitären Forschungsschwerpunkte eingegangen wurde (siehe unten). Professor Ernst Hafen wurde als Delegierter der Professorenschaft im Universitätsrat einstimmig für eine dritte Amtsperiode bestätigt. Die Schaffung eines vierten Prorektorats befürwortete der Senat mit 146 gegen 66 Stimmen. Unter Berücksichtigung der Anregungen aus dem Senat erarbeitete die Universitätsleitung ein Modell für die Aufgabenteilung zwischen dem Rektorat, den vier Prorektoraten und der Verwaltungsdirektion. Das Findungsverfaren für die Inhaberin oder den Inhaber des neuen Prorektorats sowie für die Nachfolge des Prorektors Forschung ist im Gang. Im Sommer 2005 wird der Senat dem Universitätsrat die Nominationen für die Amtsperiode März 2006 bis Februar 2008 unterbreiten.

Universitäre Forschungsschwerpunkte

Auf verschiedenen Ebenen wurden Forschungsschwerpunkte gesetzt. Neben fakultären Forschungsschwerpunkten, fakultäts- und universitätsübergreifenden wissenschaftlichen Netzwerken wie Kompetenzzentren oder Nationalen Forschungsschwerpunkten hat die Universitätsleitung im Sinne einer strategischen Forschungsplanung 5 universitäre Forschungsschwerpunkte festgelegt:

- Ethik
- Finance and Financial Markets
- Grundlagen menschlichen Sozialverhaltens: Altruismus und Egoismus
- Integrative Humanphysiologie
- Systembiologie/Functional Genomics

Ein bis zwei weitere Schwerpunkte auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften kommen hinzu, sobald die neuen Nationalen Forschungsschwerpunkte feststehen. Durch den Einsatz zusätzlicher Ressourcen sollen exzellente Projekte unterstützt, die Etablierung von qualifizierten Nachwuchsgruppen ermöglicht und die Vernetzung zwischen Fakultäten und Hochschulen gefördert werden. Im Rahmen der verfügbaren Mittel soll die Förderung schon jetzt beginnen und bis zum geplanten "Vollbetrieb" ab 2008 schrittweise erhöht werden.

SNF-Förderungsprofessuren

In der fünften Runde sprach der Nationale Forschungsrat insgesamt 42 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Förderungsprofessur zu, zehn davon sind Forschende der Universität Zürich. Sechs der erfolgreichen Kandidierenden, die ihre Förderungsprofessuren im Laufe des Sommersemesters 2004 angetreten haben, sind Frauen.

"UZH" als offizielle Kurzbezeichnung für die Universität Zürich

Für die Bezeichnung von Abschlüssen gemäss Bologna-System musste für die Universität Zürich ein passendes Kürzel gefunden werden. Die Universitätsleitung hat sich auf die drei Buchstaben "UZH" festgelegt. Künftig wird das Kürzel auch allgemein verwendet und markenrechtlich geschützt. Die entsprechende URL www.uzh.ch wurde in Betrieb genommen.

Finanzsituation

Gegenüber der universitären Planungszahl haben die Bildungsdirektion und der Regierungsrat den Beitrag des Kantons Zürich um rund 18 Mio. Franken gekürzt.

Damit wird dem Kantonsrat erstmals ein gegenüber dem Vorjahr leicht tieferer Staatsbeitrag von 436 Mio. Franken beantragt. Dank höherer IUV-Beiträge, Bundesbeiträge und eigener Dienstleistungserträge sowie durch Auflösung von Rücklagen erhöht sich der Gesamtaufwand jedoch um 29 Mio. auf 787 Mio. Franken. Für Bauinvestitionen beantragte die Universitätsleitung brutto 58 Mio. Franken.

Life Science Zurich

Mit dem Ziel, die aktuelle molekulare Grundlagenforschung einem breiten Publikum näher zu bringen, hat Life Science Zurich in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Landesmuseum die Sonderausstellung "Der gespiegelte Mensch - In den Genen lesen" realisiert. Die Ausstellung ist noch bis zum 2. Januar 2005 zu sehen. Sie zeigt auf anschauliche und sinnliche Weise die Grundlagen, Möglichkeiten und Ziele der modernen Genforschung. ForscherInnen der Universität Zürich und der ETH Zürich erzählen von ihrer Arbeit und stellen ihre Modellorganismen Fliege, Wurm, Fisch, verschiedene Pflanzen und Hefe vor. Ein Kurzfilm erläutert die Grundbegriffe der Genetik. Mittels Wandtexten wird die Geschichte der Genetik von Mendels Kreuzungsversuchen im Klostergarten bis heute nachgezeichnet. Begleitend werden Vorträge, Podiumsveranstaltungen und Laborpraktika angeboten.

Dritter Standort der Universität Zürich

Am vorübergehend dritten Standort der Universität, in Zürich-Oerlikon, entsteht ein sozialwissenschaftliches Zentrum: Bis Ende 2004 werden das Soziologische Institut und das Ethnologische Seminar an die neue Adresse umgezogen sein. Das Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung befindet sich bereits an diesem Ort. Das Volkskundliche Seminar folgt im nächsten Jahr.

Neues Forschungsgewächshaus

Im August wurde im Botanischen Garten die offizielle ‹bergabe eines neuen Gewächshauses gefeiert. Das für die Grundlagenforschung technisch aufwändig ausgestattete Gewächshaus hat 5.6 Mio. Franken gekostet. Im Mittelpunkt der Forschung in den neuen Räumlichkeiten stehen molekulare Lebensprozesse bei Pflanzen.

ETH Zürich

Christoph Niedermann

Studienreform: Leitlinien für die Gestaltung der Graduiertenstufe

Aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse zu den verbindlichen Rahmenbedingungen für die Graduiertenstufe (=Masterstufe + Doktorat) hat die Schulleitung im Sommersemester 04 die Leitlinien zur Gestaltung der Graduiertenstufe verabschiedet:

Pro Fachrichtung ist mindestens ein Masterstudiengang als Fortsetzung des entsprechenden Bachelorstudiengangs zu etablieren, der u. U. mehrere Vertiefungsrichtungen anbietet, für die ein klares Qualifikationsprofil erstellt wird und die im Masterdiplosm aufgeführt werden.

Daneben werden in ausgewählten Bereichen spezialisierte Masterstudiengänge etabliert, für die spezielle Zulassungsbedingungen gelten. Diese Masterprogramme zeichnen sich durch ihre inhaltliche Ausrichtung aus, wodurch die speziellen Zulassungskriterien gerechtfertigt sind. Gemäss Art. 5.5 der Bologna-Richtlinien der SUK vom 4. Dezember 2003 werden die Zulassungsbestimmungen zu den spezialisierten Masterstudiengängen durch die CRUS koordiniert. Dies muss wohl für jeden einzelnen dieser Studiengänge geklärt werden. In diese Kategorie fallen auch disziplinenübergreifende Masterstudiengänge und Masterstudiengänge, die gemeinsam mit anderen Universitäten angeboten werden. Einige dieser Programme werden von der Schulleitung speziell gefördert.

Auf der Masterstufe fördert die ETH Zürich hervorragende Studierende. Die Departemente können dafür Graduiertenkollegien einrichten und exzellente Studierende bereits nach einem Semester des Masterstudiums als Doktorierende aufnehmen. Diese absolvieren einen noch forschungsnäher ausgerichteten Masterstudiengang. Ziel ist es, die 10% Besten eines Masterstudienganges in ein Graduiertenkolleg aufzunehmen.